

o 15.05.2023

Junge Wilde – Jean Rondeau



Mo 15.05.2023

Junge Wilde – Jean Rondeau

Abo: Junge Wilde

In unserem Haus hören Sie auf allen Plätzen gleich gut – leider auch Husten, Niesen und Handyklingeln. Ebenfalls aus Rücksicht auf die Künstler*innen bitten wir Sie, von Bild- und Tonaufnahmen während der Vorstellung abzusehen. Wir danken für Ihr Verständnis!

2,50 €

Jean Rondeau Cembalo

Johann Joseph Fux (1660 – 1741)

Harpeggio G-Dur (vor 1730)

Joseph Haydn (1732 – 1809)

Sonate für Klavier As-Dur Hob. XVI:46 (um 1767)

Allegro moderato

Adagio

Finale. Presto

Muzio Clementi (1752 – 1832)

Nr. 45 Preludio andante malinconico c-moll
aus Gradus ad Parnassum op. 44 (um 1781)

Fassung für Cembalo von Jean Rondeau

Ludwig van Beethoven (1770 – 1827)

Zwei Präludien durch alle Dur-Tonarten op. 39 (1789)

Fassung für Cembalo von Jean Rondeau

Wolfgang Amadeus Mozart (1756 – 1791)

Sonate für Klavier C-Dur KV 545 (1788)

Allegro

Andante

Rondo. Allegretto

Wolfgang Amadeus Mozart

Rondo a-moll KV 511 (1787)

Wolfgang Amadeus Mozart

Fantasie für Klavier Nr. 6 d-moll KV 397 (1782)

– Ende ca. 20.15 Uhr –

Einführungen um 18.00 und 18.40 Uhr im Komponistenfoyer
Nach dem Konzert »meet the artist!«

Schicken Sie Ihre Frage an den »Jungen Wilden« per SMS
oder WhatsApp an T 0157 – 501 830 23. Ausgewählte Fragen
werden mit Jean Rondeau vor Publikum diskutiert.

Das Konzert wird für einen Live-Stream aufgezeichnet und ist
anschließend noch für mehrere Wochen auf medici.tv abrufbar.



Wir danken unserem Sponsor für die Unterstützung dieses Konzerts.

Programm

Kompromisslos

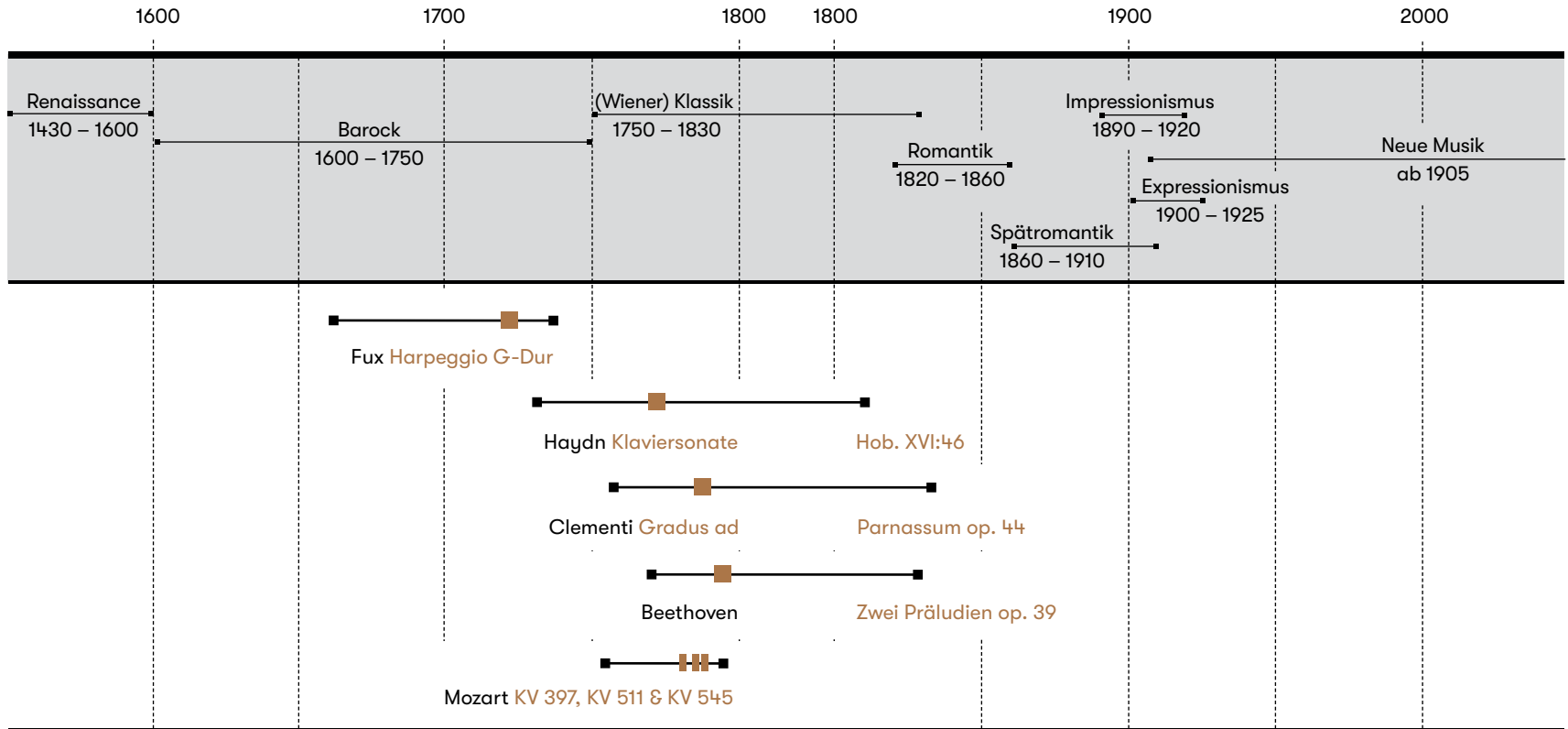
Werke von Fux, Haydn, Clementi, Beethoven und Mozart

Ein Rockstar am Cembalo? Das hätte sich niemand träumen lassen. Bis der junge Franzose Jean Rondeau die Konzertpodien eroberte. Dabei macht Rondeau keinerlei Kompromisse. Er lotet die Sprache der Musik mit den Mitteln seines Instruments aus, mit Atem und einem untrüglichen Gespür für den richtigen Moment.

Das heutige Programm stellt einen anderen Kompromisslosen ins Zentrum: Johann Joseph Fux, der sich mit seinem Lehrwerk »Gradus ad Parnassum« einen Platz in der Musikgeschichte erschrieben hat. Rund um dieses Traktat gruppiert Rondeau Werke von Fux, Haydn, Mozart, Beethoven und Clementi aus einer Epoche des Übergangs vom Cembalo zum Pianoforte. Wo die Grenze verläuft, wer wüsste das zu sagen? Das Wort »Clavier« ist ja nur ein Sammelbegriff. Rondeau hält ein klingendes Plädoyer für sein Instrument. Und für offene Ohren. 🎹

Die Werke des Abends

auf einen Blick





Ein Manifest

Programminspiration: Johann Joseph Fux' Traktat »Gradus ad Parnassum«

Im Zentrum des heutigen Konzerts steht ein Werk, aus dem nicht eine Note erklingen wird: 1725 schrieb der Komponist, Musikgelehrte und Dirigent Johann Joseph Fux seine musiktheoretische Abhandlung »Gradus ad Parnassum«. »Stufen zum Parnass« lässt sich der Titel übersetzen; das lateinische Wort »gradus« kann Ein- oder Mehrzahl bedeuten. Der Parnassos ist ein griechisches Bergmassiv nahe den Ruinen des antiken Delphi. Heute liegt dort Griechenlands größtes Skigebiet. In mythischer Vorzeit hingegen war der Berg dem Gott Apoll geweiht, also eine heilige Stätte der Kunst, von Musen bewohnt. Ein Ort mithin, dessen Gipfel nur erreicht, wer sich Stufe für Stufe den Mühen der Vervollkommnung unterzieht.

Fux legt in drei Teilen seine Theorie vom Komponieren dar, auf Lateinisch übrigens. Er beginnt mit dem, was er als die natürlichen Grundlagen aller Musik versteht, mit Zahlen, Proportionen und Intervallen. Das musikalische Fundament repräsentiert die gottgegebene Ordnung der Dinge. Fux nennt sie – in der blumigen Übersetzung von Lorenz Mizler aus dem Jahr 1742 – »die Gründe der Harmonie, die ersten Gründe der Setzkunst«.

Seinen Platz in der Musikgeschichte hat »Gradus ad Parnassum« wegen seines zweiten Teils erlangt. In einem fiktiven Dialog zwischen dem Meister Aloysius und seinem Schüler Josephus legt der Autor seine Kontrapunktlehre dar, vom Verhältnis zwischen einzelnen Noten bis hin zu Gegenstimmen. Das Pärchen ist unschwer als der Renaissancekomponist Palestrina und Fux selbst zu enttarnen.

Der dritte, bedeutend kürzere Teil ist ein musikästhetisches Manifest. Er behandelt Fragen, die über das rein Handwerkliche hinausgehen, wie Geschmack und Stil. Und darüber kann jemand wie Fux durchaus streiten. Womöglich liegt es auch an Fux' Strenge, dass die Nachwelt »Gradus ad Parnassum« oft missverstanden hat. Das Werk wurde auf den zweiten Teil mit der Kontrapunktlehre reduziert. Da der Kontrapunkt im 18. Jahrhundert aus der Mode geriet, warf man Fux Rückschrittlichkeit vor. Und übersah dabei, dass der Verfasser in seinem »Kontrapunkt« eine stilunabhängige Satzlehre sah. Seine Kollegen hingegen haben das begriffen. Nicht von ungefähr hat Jean Rondeau Musik von Haydn, Mozart, Beethoven und Clementi versammelt: Sie alle eint nämlich die Verehrung für Fux' Traktat.

Größtmögliche Freiheit

Johann Joseph Fux Harpeggio G-Dur

Entstehung vor 1730

Dauer ca. 4 Minuten

Zu Beginn seines Konzerts verneigt sich Jean Rondeau vor Fux selbst. Dessen Harpeggio ist nur in Abschriften überliefert. Man weiß kaum mehr, als dass es vermutlich vor 1730 entstanden ist. Vielleicht eröffnete es einmal eine sogenannte Parthie, eine Folge von Tanzsätzen. Jedenfalls gibt es in der Interpretation die größtmögliche Freiheit: Für die ersten vier Takte hat Fux nur ein paar ganze Noten übereinandergeschichtet. Die Harmonien sind die Spielwiese für virtuose Läufe und Girlanden, für ein theatrales Spiel mit Tempo und Pausen und natürlich für rauschende Arpeggi. Arpeggio bezeichnet das Ausschmücken



Stravinski
RESTAURANT, BAR UND BISTRO
IM KONZERTHAUS DORTMUND

Genuss
der auch außerhalb
Konzerte

Genuss auch außerhalb der Konzerte. Reservierungen unter RestaurantStravinski.de

eines Akkords. Die schlichteste Variante ist, dass man die geschriebenen Töne von unten nach oben zeitlich ganz leicht versetzt anschlägt. Man kann aber auch seiner Fantasie freien Lauf und den Akkord herauf- und herabschaukeln lassen, weit über den notierten Tonumfang hinausgehen und den Klang des Instruments in allen Facetten entfalten. Willkommen im schmuckgerigen Spätbarock.

Neuerer in der Stille

Joseph Haydn Sonate für Klavier As-Dur Hob. XVI:46

Entstehung um 1767

Dauer ca. 23 Minuten

Einige Jahrzehnte nach Fux' Harpeggio befindet sich die Klaviermusik in einem rasanten Wandel. Zu denen, die diesen betreiben, gehört Joseph Haydn. Seit 1761 ist er Kapellmeister des Fürsten Esterházy. Fernab des mondänen Wien, in Eisenstadt und später auf Schloss Esterháza, schöpft er aus seiner eigenen Inspiration. Um 1770 schreibt er eine Reihe Sonaten experimentellen Charakters. Während die Kollegen noch Divertimenti komponieren, bringt Haydn um 1767 die As-Dur-Sonate zu Papier, die schon von ihrer zeitlichen Ausdehnung, aber auch ihrer Virtuosität und Fülle her einen neuen Anspruch dokumentiert.

Hingehört: Gruß aus dem Barock

Im Mittelsatz, einem Adagio in Des-Dur, wendet sich Haydn zurück in Richtung Barock, dem man sich doch längst entwachsen, ja überlegen glaubte: Ganz streng dreistimmig beginnt er, lässt die Stimmen einander imitieren und überlässt dem Bass mit fortschreitenden Achteln die Führung. Doch hält er das nicht lange durch. Bald hält wieder der neue Wiener Stil Einzug mit seinen gefälligen Terzgängen und seiner Betonung des Melodischen.

Eindringlich rhythmisch

Muzio Clementi Nr. 45 Preludio andante malinconico c-moll aus Gradus ad Parnassum op. 44

Entstehung vermutlich 1781 während seiner Reise nach Paris; das Gesamtwerk entstand über einen Zeitraum von mehr als 45 Jahren, Veröffentlichung:

Band 1 (Nr. 1 – 27) 1817, Band 2 (Nr. 28 – 50) und Band 3 (Nr. 51 – 100) 1826

Dauer ca. 7 Minuten

Auch der international gefeierte Klaviervirtuose, Komponist und Lehrer Muzio Clementi hat sich intensiv mit den alten Meistern beschäftigt. Er hat sogar selbst einen Gradus ad Parnassum verfasst, natürlich mit Blick auf seinen Vorläufer Fux. Clementi versammelt darin 100 Übungsstücke in drei Bänden. Das Kompendium ist gleichsam eine Gesamtschau seines Schaffens. Die Entstehung zog sich über 45 Jahre hin, in denen Clementi Vorhandenes revidierte, anderes neu schrieb und die Bände zusammenstellte. Er behandelt nicht nur technische Fingerfertigkeit, sondern auch Anschlags- und Gestaltungsfragen. Entsprechend vielgestaltig sind die Sätze: Neben Übungen, etwa zur Unabhängigkeit der Finger, stehen Präludien und Fugen, Kanons, Scherzi und andere sonatenartige Sätze.



Spielen und spielen lassen – und jetzt auch aufnehmen! Mit STEINWAY SPIRIO | r erleben Sie bisher ungeahnte Ausdrucksmöglichkeiten. Entdecken Sie alle Facetten von STEINWAY SPIRIO | r bei uns.



STEINWAY & SONS
SPIRIO | r

MAIWALD – KLAVIERE & FLÜGEL IM KONZERTHAUS
BRÜCKSTRASSE 21 · DORTMUND · TEL: 0231 2 26 96-145
WWW.STEINWAY-DORTMUND.DE



Maiwald

Anekdote: Vater des Pianoforte

Sein Kollege Mozart hielt von Clementis Spiel nicht viel. Anfang 1782 schrieb er an seinen Vater, Clementi habe »um keinen Kreuzer Geschmack noch Empfindung. – Ein bloßer Mechanicus«. Ob er das auch über den späteren Clementi so geäußert hätte, wissen wir nicht; die drei Bände von Gradus ad Parnassum sind erst zwischen 1817 und 1826 erschienen. Clementi jedenfalls wurde als »Vater des Pianoforte« verehrt, was auch auf seinem Grabstein in der Londoner Westminster Abbey steht.

Die Nr. 45, ein Preludio andante malinconico, ist von einem barocken Duktus geprägt. Melodie- und Bassstimme sind streng aufeinander bezogen und schreiten jeweils abwechselnd fort. Seine suggestive Wirkung bezieht der Satz aus dem rhythmischen Ebenmaß. Hin und wieder erlaubt Clementi der Melodie einen übermäßigen oder verminderten Intervallsprung, was als Ausnahme von der Regelmäßigkeit der Stufen eine beinahe dramatische Wirkung entfaltet.



ZEITLOSE STRATEGIEN & LÖSUNGEN

Wir spielen nach Ihrer Musik



Ihre Wirtschaftskanzlei.

Wirtschaftsprüfung Steuerberatung Rechtsberatung

0231 22 55 500

Rheinlanddamm 199 • 44139 Dortmund

dortmund@audalis.de

Übung mit Überraschung

Ludwig van Beethoven Zwei Präludien durch alle Dur-Tonarten op. 39

Entstehung 1789, 1803 für die Drucklegung revidiert

Dauer ca. 6 Minuten

Stufen der harmonischen Art erklimmt der etwa 18-jährige Ludwig van Beethoven wiederum in zwei Präludien: Beginnend in C-Dur, schreitet er stoisch den Quintenzirkel ab, wie er in der Schule gelehrt wird, nach dem Merkspruch »Geh Du Alter Esel...«. Alle paar Takte kommt ein Kreuz dazu, bis die Tonart von Fis-Dur nach Des-Dur wechselt und das Stückchen sich über die B-Tonarten gleichsam auf den Rückweg nach C-Dur begibt. Nur einmal überrascht Beethoven seine Hörerinnen und Hörer, wenn er von C-Dur über die Dominante G-Dur statt zurück zur Grundtonart übergangslos nach As-Dur wechselt. Kurz hält er auf einer Fermate inne und kommt danach ohne größere Umwege zum Schluss. Dass Beethoven die Modulationsübung 1803 veröffentlicht hat, zeigt seine Wertschätzung für das Jugendwerk.

Der Vollkommene

Wolfgang Amadeus Mozart Sonate für Klavier C-Dur KV 545, Rondo a-moll KV 511 und Fantasie für Klavier Nr. 6 d-moll KV 397

Entstehung 1788, 1787, 1782

Dauer ca. 10, 11 bzw. 7 Minuten

Den Löwenanteil des Programms widmet Jean Rondeau Mozart. Der war auf den Stufen der Vervollkommnung schon ziemlich weit oben, als er seine Sonate C-Dur KV 545 schrieb. Am 26. Juni 1788 trug er »Eine kleine klavier Sonate für anfänger« in sein Werkverzeichnis ein. Im Druck erschien sie nach seinem Tod sogar als »Sonata facile«. Ein folgenreiches Missverständnis: Der Ruf, leicht zu sein, haftet ihr bis heute an und hat schon Generationen von Klavierschülerinnen und -schülern frustriert. Mozart meint nämlich nicht die spieltechnischen Anforderungen, sondern vielmehr die Tatsache, dass er sich auf die wesentlichen Mittel der Kompositionstechnik konzentrierte. Vermutlich dachte er bei den »Anfängern« an seine Kompositionsschüler. Auf kleinstem Raum handelt er die Sonatenform gewissermaßen modellhaft ab. Keine Exaltationen, nichts von dem damals so beliebten Alla-turca-Kolorit, kaum Ornamentik. Alles

WIR
REGELN
DAS!

STRAFRECHT FÜR UNTERNEHMER

Als wirtschaftsstrafrechtlich ausgerichtete Spezialkanzlei helfen wir Ihnen bei allen strafrechtlichen Fragestellungen, die im Wirtschaftsleben auftreten können.

atmet Ordnung und Struktur. Auf dieser Klarheit fußt die scheinbar mühelose Anmut der Sonate. In eine ganz andere Welt führt das Rondo a-moll KV 511. Der wiegende Sechachtel-Takt und der punktierte Rhythmus der Melodie sind charakteristisch für ein Siciliano. Diese italienische Tanzform war zu Mozarts Zeiten eigentlich schon aus der Mode, aber er hat sie für einige seiner ergreifendsten langsamen Sätze verwendet, etwa den des A-Dur-Klavierkonzerts KV 488.

Hingehört: Unentrinnbar

Die elegische Bewegtheit der Melodie wird von der Strenge der begleitenden Achtel der linken Hand gleichsam begrenzt. Es ist ein trauriger langsamer Walzer, der da erklingt. Gerade diese Gefasstheit erzeugt den Eindruck von Unentrinnbarkeit, ja Resignation, der umso stärker wirkt, als Mozart so selten zu Moll-Tonarten greift. Chromatisch auf- oder absteigende Halbtöne unterlaufen die harmonischen Erwartungen des Zuhörenden, die Musik fließt und wandert, auf nichts ist Verlass, nie ist die Rückkehr zum Ausgangspunkt abzusehen.

Eine existenzielle Verunsicherung ist auch in der Fantasie KV 397 zu hören. Düsternis beherrscht schon die Arpeggien zu Beginn und erst recht das gleichsam zögernde, von pochenden Achteln unterlegte Adagio. Nicht umsonst steht die Fantasie in d-moll, der Tonart des Klavierkonzerts KV 466, der Ouvertüre zur Oper »Don Giovanni« und natürlich des Requiems.

Das Fragment – der etwas abrupte Schluss des Dur-Teils stammt nicht von Mozart, sondern wurde postum für die Drucklegung ergänzt – mag als Unterrichtswerk geschrieben worden sein. Es enthält keine besonderen spieltechnischen Herausforderungen. Aber diese kleine Fantasie ist eines der tiefgründigsten Klavierwerke Mozarts.

Gehört im Konzerthaus

Haydns Klaviersonate Hob. XVI:46 war 2015 Teil des Klavierabends von Murray Perahia. Grigory Sokolov widmete sich 2017 Mozarts Klaviersonate KV 545 und 2019 dem Rondo KV 511, das auch bei Rafał Blechacz 2018 auf dem Programm stand. Mozarts Fantasie für Klavier KV 397 war 2013 beim Trioabend von Jörg Widmann, Antoine Tamestit und Francesco Piemontesi sowie bei Sergei Babayans Recital während seines Curating-Artist-Festivals 2019 zu hören. 🎹



Jean Rondeau

Als »einer der natürlichsten Interpreten auf einer Bühne der klassischen Musik« beschreibt die »Washington Post« Jean Rondeau, der ein wahrhafter Botschafter seines Instruments ist. Sein herausragendes Talent und Verständnis des Repertoires für Cembalo sind vielfach umjubelt und machen ihn zu einem der führenden Cembalisten weltweit.

Rondeaus Saison 2022/23 begann mit dem Abschluss seiner umfangreichen Tournee mit Bachs »Goldberg-Variationen« in vielen großen europäischen Konzerthäusern sowie in Washington D.C., Boston, Michigan, Santa Barbara, Vancouver und der New Yorker Carnegie Hall. Zudem spielte er Poulencs »Concert Champêtre« mit dem Deutschen Symphonie-Orchester Berlin, Rotterdam Philharmonic Orchestra, Orchestra Sinfonica di Milano Giuseppe Verdi, der Tapiola Sinfonietta und dem Orchestre national du Capitole de Toulouse sowie mit dem Freiburger Barockorchester und English Concert in Programmen, die Johann Sebastian Bach gewidmet sind und die er vom Cembalo aus leitete.

Ein besonderer Höhepunkt der Saison ist Rondeaus Künstlerporträt im Wiener Konzerthaus, bei dem er mit dem Radio-Symphonieorchester Wien unter Marin Alsop, mit dem Quatuor Nevermind und mit seinem Soloprogramm »Gradus ad Parnassum« auftrat. Rondeau tritt mit diesem neuen Programm in ganz Europa auf, darunter die Philharmonie de Paris, die Wigmore Hall und die Tonhalle Düsseldorf, zeitgleich mit der Veröffentlichung des gleichnamigen Albums bei Erato im Frühjahr 2023.

Rondeau setzt auch verschiedene Kammermusikprojekte mit langjährigen Partnern wie Nicolas Altstaedt fort, mit dem er die Bühne im Concertgebouw Amsterdam teilt, und dem Quatuor Nevermind, dessen Gründungsmitglied er ist.

Im Juni 2022 präsentierte Rondeau die Weltpremiere von »UNDR« in La Grange au Lac d'Évian, die von der nationalen Presse als »explosiv« bezeichnet wurde. Inspiriert von den »Goldberg-Variationen« und von Rondeau in Zusammenarbeit mit dem Schlagzeuger Tancredi Kummer komponiert, wird dieses Werk für zwei Klaviere und Schlagzeug 2022/23 auch im Konzerthaus Berlin und beim »Musikfest Stuttgart« aufgeführt. »UNDR« ist Rondeaus jüngster Ausflug in die Welt der Neuen Musik, nachdem er 2016 seine erste Filmmusik für Christian Schwochows »Paula« beim Filmfestival »Locarno« uraufgeführt hatte. Zeitge-

nössische Musik ist wichtig für Rondeau; 2018 spielte er die Weltpremiere von Eve Rissers »Furakèla« für Cembalo solo bei den »BBC Proms«.

Rondeau steht beim Label Erato unter Vertrag, mit dem er bereits mehrere Alben mit Alter Musik aufgenommen hat. Seine 2022 erschienene Einspielung von Bachs »Goldberg-Variationen« mit ihrer brandneuen Herangehensweise an das Meisterwerk für Cembalo wurde von der internationalen Kritik gelobt. Sein Album »Melancholy Grace« (2021) wurde von der »New York Times« als »gefühlvoll [...] abwechslungsreich, [und] wundervoll« und von »Le Devoir« als »erhaben« gefeiert.

Ebenso hoch gelobt wurden »Barricades« (2020), aufgenommen mit Thomas Dunford, sowie seine Scarlatti-Sonaten-Aufnahme von 2019, die mit dem »Diapason d'or de l'année« ausgezeichnet wurde. Zu seinen früheren Veröffentlichungen zählen sein Debütalbum »Imagine« (2015), »Vertigo« (2016) und »Dynastie« (2017).

Neben seinen Engagements als Solist, Recitalist und Dirigent ist Rondeau ein gefragter Lehrer, der weltweit Meisterkurse gibt. Zu Beginn der Saison 2022/23 kehrte er für einen Meisterkurs an die Juilliard School in New York zurück.

Rondeau studierte Cembalo am Conservatoire National Supérieur de Musique in Paris, gefolgt von einer Ausbildung in Continuo, Orgel, Klavier, Jazz und Improvisation sowie Dirigieren. Er schloss sein Studium an der Guildhall School of Music and Drama in London ab. 2012 gewann er im Alter von 21 Jahren als einer der jüngsten Interpreten den ersten Preis beim »Internationalen Cembalowettbewerb« des »Ma Festival« in Brügge.

Jean Rondeau im Konzerthaus Dortmund

Jean Rondeau gehört zu den sieben jungen Musikerinnen und Musikern der Reihe »Junge Wilde«, die sich drei Spielzeiten lang in Dortmund mit unterschiedlichsten Programmen und musikalischen Partnern präsentieren. Zu seinem ersten »Junge Wilde«-Konzert lud Rondeau sein Quatuor Nevermind ein, mit dem er einen frischen Zugriff auf barocke Werke der beiden Bach-Söhne Carl Philipp Emanuel und Wilhelm Friedemann fand. Vor seiner »Junge Wilde«-Zeit war Rondeau 2020 mit einem Cembaloabend rund um die Sonaten Domenico Scarlattis zu Gast.







**lieben laute Musik –
und leises Fahren**

**Mit den E.ON E-Mobilitätslösungen
sind Sie nachhaltiger unterwegs.**

e-on

Weiterhören

Unser »Jungen Wilden« in der Saison 2023/24

Junge Wilde – Jean Rondeau

Zum Auftakt des letzten »Junge Wilde«-Jahres präsentiert Jean Rondeau Bachs »Goldberg-Variationen« historisch authentisch auf dem Cembalo.

Di 05.09.2023 19.00 Uhr

Junge Wilde – Isata Kanneh-Mason

Solistisch und mit klangvollen Namen der Klavierliteratur von Haydn bis Chopin gibt Isata Kanneh-Mason ihren Ausstand als »Junge Wilde«.

Do 26.10.2023 19.00 Uhr

Junge Wilde – Cristina Gómez Godoy

Oboistin Cristina Gómez Godoy beschert dem Dortmunder Publikum in Trio-Formation mit Horn und Klavier ein Konzert in seltener Besetzung.

Di 12.12.2023 19.00 Uhr

Junge Wilde – Sheku Kanneh-Mason

Cellist Sheku Kanneh-Mason zaubert mit seinem Bruder Braimah und seiner Schwester Isata Trios von Beethoven, Brahms und Rachmaninow auf die Bühne.

Di 19.03.2024 19.00 Uhr

Junge Wilde – Christina Gansch

Christina Gansch präsentiert mit »Händel, der Spion« ein Pasticcio aus Händel-Arien, die zusammen eine Barockoper mit origineller Geschichte formen.

Mi 10.04.2024 19.00 Uhr

Junge Wilde – Noa Wildschut

Im Trio mit Klarinette und Klavier widmet sich Geigerin Noa Wildschut mit Werken von u. a. Paul Ben-Haim und Ernest Bloch einem dezidiert jüdischen Programm.

Mo 13.05.2024 19.00 Uhr

Junge Wilde – Vivi Vassileva

Vivi Vassileva packt wieder aus: Werke für Schlagwerk solo, für Marimbafon und für Vibrafon und Gitarre.

Do 06.06.2024 19.00 Uhr

Termine

Texte Verena Fischer-Zernin

Fotonachweise

S. 08 © Sonja Werner, Konzerthaus Dortmund

S. 18 © Sonja Werner, Konzerthaus Dortmund

S. 22 © Sonja Werner, Konzerthaus Dortmund

Herausgeber KONZERTHAUS DORTMUND

Brückstraße 21, 44135 Dortmund

T 0231 – 22 696 200, www.konzerthaus-dortmund.de

Geschäftsführer und Intendant

Dr. Raphael von Hoensbroech

Redaktion Marion Daldrup, Nicole Richter

Konzeption Kristina Erdmann

Anzeigen Marion Daldrup, T 0231 – 22 696 213

Druck druckpartner Druck- und Medienhaus GmbH

Wir danken den beteiligten Künstleragenturen und Fotografen für die freundliche Unterstützung. Es war nicht in allen Fällen möglich, die Bildquellen ausfindig zu machen. Rechteinhaber bitte melden.

Druckfehler und Änderungen von Programm und Mitwirkenden vorbehalten.

KONZERTHAUS
DORTMUND

